

18. Juni: Tausende gegen Nazis- Polizei prügelt Aufmarsch durch!





Inhalt:

NR. 32 **JULI/AUGUST 2005**

Mit 500 Kilo Mett die Sau durchs Dorf getrieben

„500 Kilo Mett für die Einsatzkräfte“ war die Schlagzeile, die die Braunschweiger Zeitung am Morgen des 18. Juni ihren Lesern zum Frühstück servierte. In aller Ausführlichkeit wurde darüber informiert, was ein Polizeibeamter an diesem Tag so in seiner Brotdose vorfinden würde (Landjäger, Obst, Müsliriegel etc.). Doch viel Zeit zur gemütlichen Vesper sollten die Polizisten an diesem Tag nicht bekommen: Schließlich waren 300 Nazis im Anmarsch, die es zu schützen galt. Zu schützen vor „Antifaschistischen Gruppen aus Hamburg, Hannover, Göttingen und Paderborn“, die angekündigt hätten „den NPD-Zug gewaltsam aufhalten zu wollen“, wie die Polizei schon am Tage zuvor verbreitete. Diese Gruppen würden der Polizei besondere Sorgen bereiten und seien deshalb im Visier der Polizei, so der Polizeipräsident. Er warnte davor, dass diese die Gegendemonstration des Bündnis gegen Rechts als „Tarnung benutzen“ könnten, um „Gewalt auszuüben“.

Sorgen ums Image

Sorgen machte sich der Polizeipräsident Harry Döring auch um das Ansehen der Stadt: „Wir wollen keine Blockaden auflösen müssen. Zu Braunschweigs Image passen keine Wasserwerfer,“ sagt er, wohl wissend dass zu diesem Zeitpunkt schon mehrere Wasserwerfer in die Löwenstadt unterwegs waren.
Doch allzu groß waren die Sorgen des Polizeipräsidenten am Morgen des 18. Junis sicher nicht, denn noch ahnte er vermutlich nicht, was an diesem Tag und in den folgenden Wochen passieren würde. Das Einsatzkonzept für diesen Tag war recht klar: Die Kundgebung des Bündnis gegen Rechts hatte man kurzerhand zwangsweise vom südlichen Teil des John-F.-Kennedyplatz hinter die Okerbrücke in die Wolfenbütteler Straße verlegt. Absperrgitter wurden errichtet, die verhindern sollten, dass die Demonstranten sich von dort in Richtung NPD-Marsch in Bewegung setzen. Der ganze John-F.Kennedyplatz sollte voll von Polizisten sein, die jeden hinter die Absperrgitter drängen würden. An der ganzen Route standen Absperrgitter bereit, um diejenigen, die es vielleicht doch wagen würden von der Kundgebung des Bündnis in Richtung Nazis zu laufen, von diesen fernzuhalten.
Sicher rechnete man auch damit, dass einige hundert der anreisenden Antifas sich gleich in Richtung NPD-Aufmarsch



Impressum: Fight Back!, Cyriaksring 55, 38118 Braunschweig
Erscheint regelmäßig in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Die Verteilung erfolgt kostenlos an Schulen, Jugendzentren und in Kneipen. Der Inhalt der einzelnen Artikel gibt nicht unbedingt die Meinung des gesamten Redaktionskollektivs wieder. Über den Abdruck von zugeschickten Artikeln, Terminen etc. entscheidet das Redaktionskollektiv.

V.i.S.d.P.: August Merges, Karl-Marx-Str. 2, 38104 Braunschweig

bewegen würden. Doch dafür hatte man vorgesorgt. Wasserwerfer, Räumpanzer und 3.000 Polizisten, darunter genügend Sondereinheiten, mit Rüstung, Helmen und Schlagstöcken würden diese ganz schnell von der Straße prügeln, während weit ab die Mehrzahl der DemonstrantInnen hinter den Absperrungen am John-F.-Kennedy-Platz eine „Party gegen Rechts" (Braunschweiger Zeitung) feiern würden.

Manchmal kommt es anders

Doch manchmal kommt es eben anders als man denkt. Die meisten Menschen, die an diesem Tag gegen die NPD auf die Straße gingen, wollten nicht hinter Absperrungen eingepfercht sein, sie wollten dort protestieren, wo die Nazis marschierten. Und sie wollten nicht nur protestieren, sondern alles daran setzen den Aufmarsch zu stoppen. Und es waren nicht nur organisierte Antifa-Gruppen, sondern Menschen aller Couleur –einig im gemeinsamen Ziel, die Nazis nicht ungestört durch die Stadt marschieren zu lassen.
Kurz nachdem die ca. 250 Nazis, darunter NPD-Mitglieder und Anhänger militanter Nazi-Kameradschaften, vom Bahnhof losmarschiert waren, sammelten sich die ersten Menschen spontan auf der Route der Nazis in Höhe Galeria-Kaufhof. Erst 100, dann 200 und schließlich eine Menge von mehreren Hundert Menschen blockierte dort die Straße. Auch am John-F.-Kennedyplatz standen Dutzende Menschen auf der Route und auch in Richtung Europlatz versammelten sich immer mehr DemonstrantInnen. Bei der Kundgebung des Bündnis gegen Rechts waren zu dieser Zeit noch etwa 1000 Menschen.

Die Straßen waren dicht

Kurzum: als der Aufmarsch kurz vor dem John-F.-Kennedyplatz stand, gab es kein weiterkommen. Alle Straßen waren blockiert – nur der Weg zurück war noch



Blockade in der Küchenstraße (Media Markt)

frei. Fast eine Stunde wurde der Aufmarsch dort aufgehalten.
Das hätte eigentlich das Ende sein können. Die Polizei hätte hier den Aufmarsch abrechen können, wie sie das auch 2003 gemacht hatte. Doch die Polizei setzte voll auf Eskalation: Den Nazis sollte mit allen Mitteln der Weg freigemacht werden, egal ob dafür tausende von Menschen von der Straße geprügelt oder von Wasserwerfern abgedrängt werden mussten.
Die Blockade am John.-F.-Kennedyplatz konnte nicht so schnell geräumt werden, weil die Wasserwerfer und die Polizeieinheiten aufgrund der Baustellen etc. nicht schnell genug dorthin geleitet werden konnten. Von Zivilpolizisten wurden hier – und später auch noch - immer wieder gezielt Falschinformationen gestreut, z.B. dass die Nazis bereits umgekehrt wären, um die Menschen dazu zu bringen die Blockade aufzulösen.
Der erste Angriff der Polizei konzentrierte sich auf diejenigen, die in Richtung

Europaplatz die Straßen dichtgemacht hatten, um den Aufmarsch in die umgekehrte Richtung umzuleiten, da in diese Richtung am wenigsten Menschen auf der Straße waren.
Und obwohl die Aufmarsch schon den Kennedyplatz passiert hatte wurde auch noch die Blockade bei Galeria-Kaufhof eingekesselt und schließlich mit Knüppeleinsatz geräumt. All das hatte jedoch nicht den gewünschten Effekt. Die Menschen ließen sich nicht einschüchtern. Im Gegenteil, viele wurden jetzt noch entschlossener, die Straßen zu blockieren und die Nazis zum Umkehren zu zwingen. Beim Cinemaxx entstand die nächste Blockade. Nachdem die Blockade geräumt war, entstand nur wenige Meter weiter, beim Mediamarkt eine neue, die ca. eine Stunde hielt. Das erste Mal in der Geschichte dieser Stadt wurden dort Wasserwerfer gegen DemonstrantInnen eingesetzt. Die Wasserwerfer spritzen in die Menge, auch in die ersten Reihen, wo die Menschen sich hingesetzt hatten. Durch den Wasserwerfereinsatz sollten die Sitzblockaden aufgelöst, die Menge auseinandergetrieben und der Weg freigemacht werden für Polizeieinheiten, die mit Schlagstöcken den Rest erledigen. Und so geschah es auch. Die Menschen versuchten dem Wasserwerfer zu weichen und die Menge ging auseinander. Gleichzeitig wurden die Knüppeleinheiten losgeschickt, die auf jeden einprügelten, der ihnen die vor den Knüppel kam. Polizisten machten regelrecht Jagd auf die DemonstrantInnen und jagten die Menge bis zum Hagenmarkt. Dort wurden hunderte Menschen eingekesselt, um zu verhindern, dass sie erneut die Straßen blockieren. Alle die am Hagenmarkt standen wurden von der Polizei festgehalten, selbst unbeteiligte Passanten und Schaulustige.



Die Polizei marschiert auf...

Nachspiel

Tagelang beschäftigte der brutale Polizeieinsatz die öffentliche Diskussion nicht nur in der Stadt. Selbst im Land-tag musste der Innenmi-nister Stellung nehmen, inwieweit er für den Einsatz verantwortlich war. Über zwei Wochen lang war die Braunschweiger Zeitung voll von Berichten und Artikeln rund um den 18.6. Über 500 Menschen kamen zu einer Podiumsdiskussion der Braunschweiger Zeitung in die Brunsviga, bei der Ver-treter der Polizei und des Bündnis gegen Rechts auf dem Podium stritten. Die Stimmung war eindeutig: gegen die Polizei und den brutalen Polizeieinsatz und für die Demonstrantinnen und die Blockaden der Route. An der Protestkundgebung und Spontandemonstration des Antifaschistischen Plenums und der Jugend Antifa Aktion (JAA) am Hagenmarkt beteiligten sich 300 Menschen, die lautstark ihre Wut über den Polizeieinsatz, aber auch ihre Entschlossenheit, beim nächsten mal wieder die Straßen dicht zu machen, deutlich machten.

Und die Nazis?

Die bedankten sich natürlich bei der Polizei.

Ansonsten war deren öffentliche Einschätzung des Tages geprägt von absoluter Selbstüber-schätzung: „Sieg auf gan-zer Linie“ titelte die NPD: „Den kriminellen Elementen der Antifa, die massiv zu Gewalttaten aufgerufen hatte, gelang es zu keiner Zeit den Demonstrationszug zu stoppen ..“ Im Internet-Forum der „Freien Nationalisten“ schrieb unter dem Pseudonym „Nordischer Krieger“ ein Braunschweiger JN-Mitglied: „also meine erste domo war richtig geil.. nur das die zecken net mal durch die bullen gebrochen sind.. schade.. schade.. schade.. aber na ja.“ (RECHT-Schreibfehler übernommen) Ob er sich in seinem Wohlergehen vorstellen kann, was passiert wäre, wenn tatsächlich die Demonstranten zu den Nazis durchgebrochen wären?



...mit Schlagstock und Wasserwerfern wird den Nazis die Straße frei gemacht

Aus der Region zwischen Harz und Heide waren ca. 30 Nazis mitmarschiert. Darunter die „Kameradschaft Salzgitter“ und die neugegründeten Kameradschaften „Widerstand Gifhorn“ und „Widerstand Braunschweig“. Der „Widerstand Braunschweig“ trat dass erste mal öffentlich in Erscheinung und war mit einem Transparent auf dem Aufmarsch vertreten, auf dem für ihre Internetseite geworben wurde (die übrigens am nächsten Tag nicht mehr erreichbar war).

Fazit:

Die Polizei hat die Nazis wie die Sau durchs Dorf getrieben. Gegen die Übermacht einer hochgerüsteten Polizeiarmada von 3.000 Polizisten, die mit Wasserwerfern, Hunden, Pferden und Schlagstöcken mit allen Mitteln den Nazis den Weg freimachen wollten, war auf Dauer nichts auszurichten. Auch wenn das Ziel, den Aufmarsch ganz zu stoppen, nicht erreicht werden konnte, war der Tag trotzdem ein Erfolg: Über 3.000 Menschen gingen auf die Straße. Ohne den Schutz der Polizei wären die Nazis keine 5 Meter weit gekommen. Tausende demonstrierten nicht nur, sondern stellten sich dem Aufmarsch aktiv in den Weg. Der Aufmarsch wurde bis zum Schluss ständig von Protesten begleitet. Die Menschen haben sich nicht spalten lassen in friedliche und militante DemonstrantInnen. Viele bekamen das erste mal am eigenen Leib zu spüren, was aktive AntifaschistInnen immer wieder erleben: Polizisten, die auf alles einprügeln was ihnen in die Quere kommt - Polizisten, die die Nazis schützen und Jagd auf DemonstrantInnen machen. Die Empörung war berechtigterweise groß über den Polizeieinsatz. Doch letztendlich hat die Polizei tatsächlich nur ihre Aufgabe erfüllt: Recht und Gesetz durchzusetzen – zur Not mit Gewalt. Und so wird sich auch nichts ändern – der Einsatz wird kaum Konsequenzen haben. Appelle an die Polizeiführung, die politisch Verantwortlichen, die Justiz werden verhallen. Vielleicht wird der eine oder andere Polizist wegen allzu brutalen Vorgehens vor Gericht landen. Die Polizei als Institution,

die mit Gewalt gegen DemonstrantInnen vorgeht, wenn es denn Verantwortlichen ins Konzept passt, wird bleiben.
Konsequenzen aus dem 18.6. müssen wir für uns selbst ziehen. Eine Konsequenz kann sein: Jetzt erst recht! Beim nächsten mal wieder dabei sein, dafür sorgen, dass noch mehr Leute auf die Straße gehen und sich vorbereiten auf gewalttätige Angriffe der Polizei.
Der massive Polizei Einsatz war von Anfang an geplant und vorbereitet worden. Die Anweisungen dafür kamen vermutlich direkt von den politisch Verantwortlichen, allen voran Innenminister Uwe Schünemann. Es ging letztendlich nicht um die Nazis, sondern darum Macht und Stärke zu demonstrieren und das Gewaltmonopol des Staates mit aller Härte durchzusetzen. Der Kurs der CDU-Landesregierung – wie auch der unseres Oberbürgermeisters Hoffmann – liegt in der Durchsetzung von „Law und Order". Da wird das Grillen im Park, das wegschmeißen von Zigaretten oder das verzieren grauer Wände mit Grafittis ebenso zum Verbrechen, wie die Blockade eines Aufmarsches faschistischer Schläger und Hetzer. Die Lektion, die die Polizei den Menschen an diesem Tag in die Köpfe prügeln wollte, war: bleibt in Zukunft zuhause, geht nicht auf die Straße, wenn Nazis marschieren. Sagt Ja und Amen zu allem wir euch vorschreiben. Ihr habt „Zivilcourage" nur zu praktizieren, wenn wir das wollen und zulassen. Doch der Polizeieinsatz hat bisher eher das Gegenteil erreicht: Jetzt erst recht – ist die einhellige Meinung der meisten Menschen, die am 18.06. gegen die Nazis demonstrierten – wir lassen uns nicht unterkriegen und einschüchtern. Und wir lassen uns nicht vorschreiben, wann, wo und wie wir unseren Protest gegen die Nazis auf die Straße tragen.

Nach dem Aufmarsch ist vor dem Aufmarsch

Kaum ist der Aufmarsch vorbei, kaum die erste Wut verklungen, setzen sich nun schon diejenigen zusammen, denen es nicht gepasst hat, dass tausende Menschen versucht haben die Straßen dicht zu machen. Vom DGB, der SPD bis hin zum Polizeipräsidenten bastelt man schon an runden Tischen, die mit „bunten lustigen Aktionen" beim nächsten mal dafür sorgen sollen, dass alles „ruhig" und „friedlich" abläuft. „Ruhig" und „friedlich" heißt dabei, das alles versucht werden soll die Menschen davon abzuhalten, wieder selbständig aktiv zu werden, wieder Blockaden durchzuführen, wieder der Polizei und den Nazis entgegenzutreten. Dafür werden dann die lustigsten Ideen aus der Mottenkiste des bürgerlichen Protestes geholt: Von als Teletubbies verkleideten Künstlern, die die Nazis begleiten sollen bis hin zur Idee, dass alle Leute in ihren Häusern bleiben und die Nazis durch menschenleeren Straßen marschieren müssen, wird da diskutiert. Es ist nichts einzuwenden gegen vielfältige Ideen und Protestformen, doch damit beeindruckt man weder die Nazis (die lachen sich darüber ins Fäustchen), noch verhindert man damit einen Aufmarsch. Eins stört die Nazis wirklich: Wenn sie gezwungen werden wieder kehrt zu machen und ihr Aufmarsch aufgrund von tausenden Menschen, die sie nicht durchlassen, abgebrochen werden muss. Hier gilt es auch beim nächsten Aufmarsch anzusetzen.

Im übrigen sind Aufmärsche der Nazis die schlechteste Gelegenheit diesen zu zeigen, was man von ihnen hält. Denn hier marschieren sie unter dem Schutz der Polizei, hier treten sie in der Masse auf und fühlen sich stark. Doch die Teilneh-

merInnen des Aufmarsches haben Namen und Gesicht. Einige wohnen in Braunschweig und in der Region. Sie treffen sich zu Kameradschaftsabenden, Stammtischen und Konzerten. Sie sind zuhause, bei der Arbeit, in der Schule, in Kneipen und Discos anzutreffen. Es gilt an jedem Tag – und nicht nur bei Aufmärschen – ihnen entgegenzutreten.

Die Polizeibrutalität ging durch die Medien, doch damit ist es nicht getan. Es gilt, den Nazis und ihren Helfern auch im Alltag zu zeigen, dass wir Tage wie diesen in Braunschweig nicht dulden. Kein Faschist soll glauben, die NPD sei aus eigener Stärke durch Braunschweig marschiert. Nur mit Hilfe des Staates gelang das überhaupt, und selbst dafür brauchten sie mehr als sieben Stunden. Diskutiert mit anderen über das, was ihr erlebt habt, stellt euch auch im Alltag den Nazis, Rassisten und jenen, die behaupten, die Polizei erfülle nur ihre Pflicht, entgegen.

Deshalb: schließt Euch zusammen – macht mit bei der Jugend Antifa Aktion (JAA)! Beteiligt Euch an antifaschistischen Aktionen: Organisiert den antifaschistischen Widerstand!

Presseartikel, Berichte, Fotos und Videos rund um den 18. Juni findet ihr im Netz unter:
www.nazi-aufmarsch-stoppen.de.vu

Nazi-Aktivitäten in Braunschweig

Nazi-Konzert in Braunschweig

Wie erst im Nachhinein bekannt wurde fand am 29.1.2005 ein Nazi-Konzert mit den Bands Last Riot, Cherusker und Donnerhall in Braunschweig statt. Die Band Donnerhall kommt aus Peine und hat eine eigene Webseite, die von Frank Sonntag (Reiherkamp 6, Peine) betrieben wird. Die Band hat bisher eine Demo-CD herausgebracht und ist bei mehreren Konzerten mit anderen Rechtsrock-Bands aufgetreten. Nach bisher unbestätigten Gerüchten soll sich inzwischen auch in Braunschweig eine Rechtsrock-Band gegründet haben.

Neue Kameradschaften in Braunschweig

Seit April diesen Jahres gibt es zwei neue rechte Internetseiten aus



Foto vom Konzert in Braunschweig: Auf den T-Shirts ist zu lesen Honour & Pride Braunschweig bzw. Nordharz. Dabei handelt es sich offensichtlich um eine Nachfolgeorganisation des verbotenen Nazi-Netzwerk Blood & Honour.

Braunschweig: „Widerstand Braunschweig“ und „Freie Kameradschaft Braunschweig“. Beide Domains gehören Daniel Gerecke (Am Ölper Berge 4). Neben der „Freien Kameradschaft Braunschweig“ haben sich die „Kameradschaft Wolfsburg / Widerstand Wolfsburg“ die „Kameradschaft Gifhorn/ Widerstand Gifhorn“ zum „Nationalen Bund Niedersachsen Ost“ zusammengeschlossen. In der Region versuchen die Nazis damit zum einen lokale Strukturen aufzubauen und sich regional und überregional zu vernetzen. Von der „Freien Kameradschaft Braunschweig“ sind bis auf die bereits mehrmals neu gestalteten Internetseiten noch keine Aktivitäten bekannt geworden. Neben der „Freien Kameradschaft“ findet sich eine weitere Kameradschaft im Raum Braunschweig in Gründung.



Foto: Michael Weinberg bei einem NPD-Aufmarsch am 24.05.2003 in Hannover

NPD versucht Strukturen wieder aufzubauen

Nachdem der Unterbezirk Braunschweig jahrelang von Helmstedt aus betreut wurde und der NPD-Ansprechpartner für Braunschweig, Michael „Schnecko“ Weinberg eine Zeit lang hinter Gittern saß, versucht die NPD nun auch in Braunschweig wieder Strukturen aufzubauen. Unter einer Braunschweiger Postfachadresse, die auch von Michael Weinberg benutzt wird, firmiert der neugegründete Kreisbereich Braunschweig-Peine der NPD. Einmal im Monat veranstaltet dieser einen Stammtisch. Im Dezem-ber fand „im Zentrum von Braun-schweig“ die Weihnachtsfeier des NPD Unterbezirks Braunschweig statt. An diesem sollen 60 Personen teilgenommen haben. In letzter Zeit sind in der Stadt auch wieder verstärkt NPD-Propagandamaterialien verteilt, bzw. Aufkleber verklebt worden.



Propaganda ist...

Bevor wir auf Nazi-Propaganda zu sprechen kommen, gehen wir kurz dem Begriff „Propaganda“ nach, damit es nicht zu Missverständnissen kommt.
Das Wort „Propaganda“ dürfte jeder und jedem bekannt sein. Im Allgemeinen wird es hier und heute verwendet, um politische Aussagen als gefährlich, manipulierend oder schlicht „böse“ zu kennzeichnen, die andere von sich geben. Für die eigenen Aussagen benutzt niemand den Begriff, die werden als normal, natürlich und logisch hingestellt. Diese verbreitete Bedeutung trennt also „böse“ Aussagen (= Propaganda) von „guten“ Aussagen. Bevor wir eine andere Begriffsbestimmung vorschlagen und begründen, warum wir das tun, lassen wir uns zunächst kurz über die Herkunft des Begriffes aus.

Das Wort „Propaganda“ kommt aus dem Lateinischen (von propagare - verbreiten) und fand Eingang in die Sprache durch den Namen einer päpstlichen Organisation von 1622, die die Missionierung und Verbreitung des Christentums vorantrieb (*Sacra congregatio de propaganda fide*). Ursprünglich hatte der Begriff also offiziell keinen negativ wertenden Beigeschmack.

Propaganda als Mittel der politischen Überzeugungsarbeit ist so alt wie es politische Systeme gibt. Der Begriff selbst wurde jedoch erst im 19. Jahrhundert – zunächst für politische „gute“ Botschaften - benutzt, die es zu verbreiten galt.

Der Ursprung der modernen Propaganda liegt in Amerika und Großbritannien zur Zeit des Ersten Weltkriegs. In den USA wurde 1916, während der Amtszeit von Woodrow Wilson, die Creel-Kommission ins Leben gerufen, die unter Beteiligung von John Dewey, Walter Lippmann und des neugegründeten britischen Propagandaministeriums die Aufgabe hatte, die pazifistisch gestimmten Menschen gegen „die Deutschen“ zu mobilisieren. Dies wurde ein großer Erfolg.

Im Machtbereich der Sowjetunion wurde (mit Lenin) als Propaganda die allgemeine Überzeugungsarbeit von Kommunisten bezeichnet, im Unterschied zur Agitation, die spezielle Ziele verfolgt.
Aufgrund der im Ersten Weltkrieg mit Propaganda gemachten Erfahrungen haben die Hitler-Faschisten extremen Wert auf deren Anwendung gelegt und sie unter dem „Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda“ Joseph Goebbels zu einer verhängnisvollen Perfektion gebracht. Seine hauptsächlich negative Bedeutung hat das Wort „Propaganda“ im Deutschen durch das Nazi-Regime und insbesondere durch den „Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda“ Joseph Goebbels erlangt.
Alle modernen politischen Systeme, sowohl die auf dem Kapitalismus beruhenden, wie der Faschismus und

die bürgerliche Demokratie, wie auch diejenigen, die mit dem Kapitalismus Schluss machen wollten, haben also Propaganda benutzt und diese auch so genannt. Allgemein kann man sagen, dass Propagandisten versuchen, die Sichtweise von Menschen zu einem bestimmten Thema so zu verändern, dass es den Zielen der Propagandisten hilfreich ist. Propaganda ist also ein Mittel der Politik.

Mit dieser Definition kommen wir dem näher, was wir für einen ehrlicheren Umgang mit politischen Ansichten halten. Wer sagt, die anderen machen Propaganda und wir sagen die Wahrheit, ist entweder dumm oder verfolgt ein bestimmtes Ziel damit, betreibt also Propaganda. Dumm wäre diese Aussage, weil es keine reine Information gibt. Ausnahmslos jeder Informationsaustausch zwischen Menschen ist deformiert und hat eine bestimmte Orientierung, ist subjektiv gefärbt und durch den „Sender" bereits gefiltert. Das soll nicht heißen, dass nicht auch hemmungslos gelogen und dazugedichtet wird, egal ob in der Werbung, der Öffentlichkeitsarbeit von Unternehmen oder politischer Propaganda. Es bedeutet nur, dass jede Aussage einen Standpunkt beinhaltet und vertritt. Nicht, **ob** man Propaganda macht, ist also zu untersuchen, sondern für welchen Zweck, für wen und gegen wen. Wir benutzen den Begriff „Propaganda" also generell für alle diejenigen Aussagen, die gemacht werden, um Menschen für oder gegen bestimmte politische Positionen zu gewinnen. Nach dieser Einleitung untersuchen wir nun Methoden, mit denen Nazis Propaganda betreiben und die Ziele, die dahinter stecken.

(Und damit betreiben wir natürlich auch Propaganda: Gegen Nazis!)

Nazi-Denke für Anfänger

Anders als moderne bürgerliche Demokratien, denen die im Lande geborenen Menschen als Staatsbürger gelten (ius solis = Recht des Bodens) vertreten Nazis und andere Rassisten eine völkische Zuordnung, derzufolge man durch Abstammung zu einer Nation gehört (ius sanguinis = Recht des Blutes), was seinerzeit nahtlos aus dem Faschismus in die BRD übernommen wurde.

Nach dieser Sichtweise hat nicht nur jeder ein Land, in das er gehört, sondern auch die Position in der Gesellschaft ist vorgegeben. Es gibt welche, die sind zu Führern bestimmt, andere sind nun mal Arbeiter. Alle sollen mit ihren vorbestimmten Positionen zufrieden sein und fair miteinander umgehen: der Unternehmer soll seine Arbeiter nicht verhungern lassen, die Arbeiter dem Unternehmen nicht mit Arbeits-

kämpfen den Profit verderben. Frauen gehören an den Herd und finden ihre Bestimmung als Mutter (der Muttertag wurde von den Nazis zu dem gemacht, was er heute noch ist).

Das Ganze nennt sich dann Volksgemeinschaft und das Verhalten untereinander Volkssolidarität. Wenn man dann noch glaubt, dass die Deutschen an sich etwas besonderes sind, und ein angeborenes Recht auf dies und das haben und der Welt eine Menge beibringen können, hat man schon einen guten Teil der Nazi-Ideologie drauf.

Aus dieser Sichtweise erklären sich viele weitere Ansichten, die man heute von Nazis hört und sieht, z.B. sind danach „die USA" schlecht, weil sie Krieg führen, um Kontrolle über die Welt zu erlangen. Wenn „Deutschland" mit dem gleichn Ziel Krieg führt, ist das nicht schlecht, weil es ja Deutschland ist. So kann man dann die USA anprangern und gleichzeitig die Wehrmacht ehren. Am liebsten würde man mit der Wehrmacht Krieg gegen die USA führen. Da man das nicht kann, ist man einfach für jeden, der gegen die USA ist, aktuell für politisch radikale Moslems in aller Welt.

Nazi-Geschichtsschreibung

Wenn Nazis Geschichte schreiben, dann hat das mit Ereignissen und Zusammenhängen, die von realen Menschen erlebt und verstanden wurden, wenig gemein. Geschichte ist für Nazis nur Propaganda. Wer braucht schon Geschichte, wenn er vom ewig angestammten Recht ausgeht, die Welt beherrschen zu dürfen?

Das beginnt in grauer Vorzeit, als die Germanen durch die Wälder rockerten. Die Nazi-Propaganda schafft sich daraus einen Pseudo-Arier, den es so nie gegeben hat, der aber als pseudohistorische Begründung für die behauptete eigene Überlegenheit benötigt wird: Met saufen, Schlägereien, Runen, ja da war die Welt noch in Ordnung. Die Frauen blieben im Haus, die Männer gingen jagen und vergewaltigten bei ihren kriegerischen Streifzügen. Womit wir beim Thema „Abstammung" wären: eine so rigide Trennung der Menschen in verschiedene „Völker" oder „Nationen", wie es sie heute gibt, wäre damals völlig ausgeschlossen gewesen. Da gab es für Zivilisten keine Grenzen. Völkerwanderungen und Kriege gehörten zum Leben. Sich „die Germanen" als genetisch einheitliche oder „rein arische" Gruppe vorzustellen ist vollkommen absurd. Also wird es einfach behauptet. Nazis müssen nichts erforschen oder belegen, sie behaupten es einfach und wer das nicht glaubt ist ein Feind. Einfach, oder?

Soviel Geschichte reicht den meisten Nazis schon. Man hat seine Abstammung geklärt, dann kam eine lange Zeit lang nichts und dann der Erste Weltkrieg. Der ist für deutsche Faschisten wichtig, weil er ihnen das Argument für den Zweiten Weltkrieg liefert. Das Deutsche Reich hatte den

Krieg verloren und im Vertrag von Versailles ordentlich Reparationszahlungen auferlegt bekommen. „The winner takes it all", wie man heute sagen würde. Für Nazis ist das ungeheuerlich. Für sie spielt es keine Rolle, wer den Krieg warum geführt hat und was währenddessen alles geschah. Für sie zählt nur, dass man sie hinterher bestraft hat und damit haben sie Propaganda betrieben. (Offensichtlich hat das Jammern bei den Deutschen eine längere Tradition.)

Für die geistigen Erben von Hitler, Goebbels und Co. zählen außer den Germanen noch die Jahre der Macht vor und während des Zweiten Weltkrieges, weil da – bis auf die Niederlage – vieles nach ihrem Geschmack lief. Die Nazi-Propaganda von damals wird eins zu eins übernommen: „Hitler hat die Arbeitslosikeit beseitigt" – indem er die Leute zu Zwangsarbeit verdonnerte. (Wie die Gegenwart zeigt, braucht man dafür keine Nazis.) „Hitler ließ die Autobahnen bauen" – a) ja und? b) von oben genannten Zwangsarbeitern und mit Blick auf den geplanten Krieg. Weitere tolle Errungenschaften des Dritten Reiches sind z.B. .... Da wird es auch schon dünn an angeblichen Meisterwerken. Also muss aus der Not eine Tugend gemacht werden, das heißt aus der Niederlage muss politischer Nutzen gezogen werden.

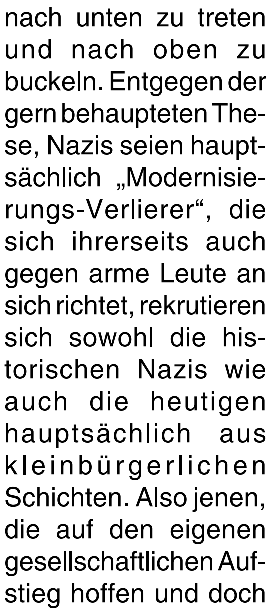
Klar weiß jeder Nazi, dass Millionen Jüdinnen und Juden ermordet wurden. Planmäßig, durchkalkuliert und unter Ausnutzung ihrer Arbeitskraft für die deutsche Wirtschaft. Mehr noch, der Holocaust ist für Nazis die absolute Krönung ihrer Macht, die „totale" Gewalt über andere Menschen. Viele dürften die üblichen Witze darüber kennen, es gibt Musik darüber und noch jeder faschistische Politiker seit dem hat seinen Gegnern mit dem Konzentrationslager mehr oder weniger offen gedroht. Hier muss getrennt werden zwischen dem, was Nazis meinen und dem, was sie in der Öffentlichkeit als Propaganda äußern. Nach außen wird der Holocaust nämlich verharmlost, angezweifelt oder komplett geleugnet. Man könnte Regale mit den Büchern füllen, die versuchen an den Opferzahlen zu schrauben, diese oder jene Facette des Massenmords als angebliche Fälschung hinzustellen oder ihn gar als komplette Erfindung hinzustellen. Warum, wenn sie doch andererseits stolz auf ihre „Leistung" sind? Weil sie dadurch selbst zu Opfern werden und das propagandistisch nutzen.

Die Opferrolle

Nazis sind immer Opfer. Opfer von Versailles, Opfer der bösen Alliierten, Opfer der Verfolgten des Naziregimes. Neben der Geschichtsschreibung nach Nützlichkeitskriterien ist die Opferrolle Teil der Nazipropaganda, meist geht das eine mit dem anderen einher. Aktuell sorgte z.B. die Äußerung der NPD vom „Bombenholocaust" auf Dresden für Presserummel. Hier haben wir es mit einem Musterbeispiel von Nazipropaganda zu tun.

Die faschistische Wehrmacht hatte

mit der Bombardierung polnischer und englischer Städte eine neue Qualität der Luft-Kriegsführung gegen die sogenannte Zivilbevölkerung begonnen und dafür den Begriff „Terrorkrieg“ geprägt. Die gegnerische Armee sollte damit nicht direkt getroffen werden, sondern das Hinterland, die Versorgung und Moral. Der Terrorkrieg kam jedoch zurück und vergalt an dieser Stelle Gleiches mit Gleichem – mit dem Unterschied, dass die Gegner, die man sich ausgesucht hatte, ein wenig in der Überzahl waren, was ein Blick auf den Globus auch vorher hätte verraten können. Nazi-Propaganda macht daraus ein Unrecht, indem sie a) den Angriffskrieg des Dritten Reiches komplett ausblendet und b) durch den Begriff „Bombenholocaust“ diesen kriegerischen Akt gegen Dresden gleichsetzt mit dem rassistischen Massenmord an Juden, Sinti und Roma und anderen Opfern.



So argumentieren Nazis ständig. Was für die Bombardierung im Großen gilt, gilt für Nazi-Schläger von heute im Kleinen. Wenn Nazis Leute anpöbeln und verprügeln und irgendwo auf effektiven Widerstand treffen, stellen sie sich als Opfer hin. Wenn sie irgendwo ihre Hetze nicht verbreiten dürfen, setzt sofort das Gejammer an. Und mit wem sie sich vergleichen, ruft man zum Boykott von Nazi-Unternehmen auf oder geht militant gegen diese vor, kann sich jeder vorstellen. Wie passt das zum großmäuligen Gebaren von Nazis an der Macht oder in der Überzahl?

Die Nazis und „der kleine Mann“

Die Opferrolle ist eine Version des bekannten „Radfahrer“-Verhaltens nach unten zu treten und nach oben zu buckeln. Entgegen der gern behaupteten These, Nazis seien hauptsächlich „Modernisierungs-Verlierer“, die sich ihrerseits auch gegen arme Leute an sich richtet, rekrutieren sich sowohl die historischen Nazis wie auch die heutigen hauptsächlich aus kleinbürgerlichen Schichten. Also jenen, die auf den eigenen gesellschaftlichen Aufstieg hoffen und doch nicht soweit abgesichert sind, dass ihnen ein „Abrutschen“ ins Proletariat nicht als Damokles-Schwert vor Augen schwebte. Verbindet man das mit der kapitalistisch individualisierten Sichtweise, dass jeder „seines Glückes Schmied“ sei, nach der der Fehler nicht darin liegt, dass es überhaupt Klassen gibt und Menschen, die sich gezwungenermaßen in einer solchen Konkurrenzsituation befinden, kommt man schnell an den Punkt, andere für

die eigene Situation verantwortlich zu machen.

Nazi-Propaganda richtet sich an eben diese gesellschaftliche Gruppe, die am ehesten offen ist für Sündenbock-Theorien und sich gleichzeitig einen „starken Mann“ herbeiwünscht, der für sie und mit ihrer Hilfe alles zum Besseren wendet, anstatt die komplette Situation als generell hoffnungslos zu erkennen und sich gemeinsam für eine andere Form des Zusammenlebens und –arbeitens einzusetzen. Diesen werden als angeblich Schuldige einerseits Menschen präsentiert, die in der Klassengesellschaft noch unter ihnen stehen und nach der rassistischen Zuordnung als „Ausländer“ verortet werden. Diese haben in der Nazi-Ideologie ebenso wenig ein Recht darauf, ihren Lebensort selbst zu wählen, wie nach der Ideologie der bürgerlich-demokratischen Gesellschaft. Die daraus resultierenden Forderungen und Vorgehensweisen von Nazis setzen wir als bekannt voraus. Andererseits sprießen in der Nazi-Propaganda sich selbst als „antikapitalistisch“ und sogar „revolutionär“ bezeichnende Strömungen.

Nazis und „die soziale Frage“

Historisch wären da als Beispiel die Strasser-Brüder zu nennen, die mit ihrer These vom „deutschen Sozialismus“ den Nazis Anhänger verschafften. Sie setzten sich unter anderem für die „Verstaatlichung von Schlüsselindustrien“ und die Aufteilung von agrarischem Großbesitz ein, verbunden allerdings mit einer klassischen Ständeordnung der Gesellschaft. Auch das Parteiprogramm der NSDAP enthielt massig Forderungen, die dem „kleine Mann“ nach dem Munde redeten und scheinbar gegen das Kapital gerichtet waren. Wie uns die Geschichte gezeigt hat, wurde der Strasser-Flügel der NSDAP letztendlich beseitigt und die angeblich antikapitalistische Haltung in antisemitischer Weise gewandelt, also wieder eine bestimmte Personengruppe verantwortlich gemacht für die negativen Auswirkungen des Kapitalismus. Hitler erklärte, dass „*die NSDAP auf dem Boden des Privateigentums steht*“ und wurde dafür von wichtigen Teilen des Kapitals gefördert und an die Macht gebracht.

Die heutigen Nazis verfolgen nach dem gleichen Schema. Während einerseits „der Kapitalismus“ als Ursache für Armut (der Deutschen) angeprangert wird, rudert man andererseits gleich wieder zurück, indem man nur bestimmte, missliebige Teile davon herauspickt und die „Fehler“ der politischen Gegner (insbesondere der regierenden Politiker) dafür verantwortlich macht.

Aktuell fährt die NPD zum Beispiel eine Kampagne gegen „Hartz IV“. Der gute Karl Marx muss in den Texten zur Kampagne für obige Taktik herhalten, wenn die NPD behauptet, die Regierung wolle mit diesen Gesetzen eine „industrielle Reservearmee“ schaffen. Das haben wir bei Marx

irgendwie anders gelesen. Da ging es nicht darum, dass irgend jemand die falsche Politik betreibt, sondern darum, dass im Kapitalismus durch Konkurrenz und Rationalisierung automatisch Arbeits- bzw. Erwerbslose geschaffen werden, die in Konjunkturzeiten dann wieder eingestellt werden. Dass diese Abfolge mal gestört werden könnte und mehr Leute ohne Erwerb dastehen, als jemals wieder eingestellt werden können, war damals nicht Thema und Marx hätte diesbezüglich nicht von eine „Reservearmee“ gesprochen. Reserve für was? In dem Ton geht es weiter: „die Regierung will“, „das BRD-System hat“ (gemeint ist die aktuelle Demokratie), und so weiter und so fort.

Gesellschaftliche Verhältnisse werden personalisiert, also als vom Willen und Denken einzelner Menschen abhängig dargestellt. Es dürfte bekannt sein, dass auch die Nazis das System von Kapital und Lohnarbeit nicht abgeschafft haben. Im Gegenteil, sie haben die Gewerkschaften „gleichgeschaltet“ und den Betriebsfrieden zur Frage der „Volkssolidarität“ erklärt. Dass es Klassen gibt, war und ist für Nazis natürlich im direkten Sinne des Wortes. Mit etwas „revolutionärem“ Sprachgebrauch gewürzt wir der alte Nationalismuseintopf serviert. Guten Appetit!

Fazit:

Okay, das war längst nicht alles, was es dazu zu sagen gäbe. Unter Umständen kann euch ein fitter Geschichtslehrer dazu mehr erzählen oder ihr macht euch selbst schlauer.

Was wir hoffen deutlich gemacht zu haben, ist die Tatsache, dass in der Propaganda von Faschisten alle Themen irgendwie immer zu einem Thema werden und alle Probleme die gleiche Lösung haben: völkischen Nationalismus. Die Ursache (oder Basis) der meisten Probleme fast der gesamten heutigen Welt, dass wir nicht selbst nach unseren Bedürfnissen pro-duzieren und unsere Belange selbst regeln, sondern nach dem Prinzip der Warenproduktion leben (kaufen und verkaufen, Steuerung der Produktion durch den Profit, Konkurrenz auf allen Ebenen, Lebensbedingungen nach eigenem „Marktwert“ usw.), wurde und wird von Faschisten nicht beseitigt, sondern noch verschärft. Nazi-Propaganda knüpft an Sorgen und Nöten an, die zu erkennen keine besondere Kunst ist. Dann wird eine simple Erklärung geliefert, nach der immer einzelnen Menschen oder Personengruppen die Schuld zu-gewiesen wird (die Ausländer, die Regierung, die Antifa J). Diese Menschen handeln demnach falsch, weil sie a) „keine Deutschen sind und darum nicht so denken können“ (wie Nazis), oder b) „nicht so denken wollen“ (wie Nazis).

Nazi-Propaganda funktioniert damals wie heute nach dem gleichen Strickmuster. Wir wissen, was dabei herauskommt, wenn Nazis an die Macht kommen. Darum gibt es unserer Ansicht nach keine sinnvolle Diskussion über Nazi-Propaganda, sie ist nicht mehr als ein Merkmal, um Nazis zu erkennen und zu bekämpfen.



Jeden Freitag ab 20 Uhr
Antifaschistisches Café
Cyriaksring 55

Mittwoch 13. Juli
Die Stadt gehört uns – wenn wir sie uns nehmen!
Schools Out 2005
Kundgebung mit live Bands: Ears in the ashtray (Indie-Rock), 18 Minutes (Punkrock), Sophisticated 7 (Hip-Hop), Freestyle Clique (Hip-Hop)
10:30 Uhr – Rathausvorplatz

Freitag 15. Juli
lecker Essen + Dessert (für 2 €)
20 Uhr – Antifaschistisches Café

Freitag 22. Juli
Film: „Argentinien 2002“
Über Fabrikbesetzungen, Erwerbslosenprotest und Stadtteilorganisierung in Argentinien
20 Uhr - Antifaschistisches Café

Jeden Montag 19 Uhr
Aktiv werden gegen Nazis, Staat und Kapital:
Jugend Antifa Aktion (JAA)
im Antifaschistischen Café

http://www.antifacafe.de.vu